

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Kellamzeile 40 A. Bei ununterbrochener Werbung - Aufnahmen entsprechend der Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen - Abschlässe. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 25

Dienstag, den 30 Januar 1917.

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der letzte Absatz des § 7 der Bekanntmachung Nr. V. 1. vom 15. A. M. vom 15. 7. betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kaufschul (Gummi), Guttapercha, Balata und Kibest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe, wird hierdurch aufgehoben und durch folgenden ersetzt:

Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend am 1. jedes Monats an das Königl. Preussische Kriegsministerium, Kriegsamt, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion G., auf dem vorgeschriebenen Reisevordruck (St. 1073) unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 10. jedes Monats aufzugeben."

Frankfurt (Main), den 29. Januar 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Kreisverordnung betr. Reisefortsetzung.

Die Kreisverordnung betreffend die Regelung des Brot- und Reisefortsetzungs vom 1. Oktober v. J., Kreisblatt Nr. 232, wird gemäß Verordnung des Landes-gerichtsamts vom 20. Dezember v. J. wie folgt geändert bzw. ergänzt:

§ 1. Die Abgabe von Brot in Gasthäusern ist nur gegen Brotmarken gestattet (Brotmarken des Kreises oder Reichs-Reisefortsetzungen).

Die abgegebenen Brotmarken sind von den Empfängern aufzubewahren und am Monatschlusse an die Ortsbehörden abzuliefern. Sie geben den Nachlass ab für die den Gasthäusern allmonatlich zu verbrauchenden Brotmengen.

Die Reichsreisefortsetzungen sind von den Ortsbehörden an das Landratsamt weiterzugeben.

§ 2. Die Ausstellung von Brotkarten-Abmeldebescheinigungen hat nicht nur bei der Aenderung des Wohnortes des Kartenempfängers, sondern auch bei polizeilicher Abmeldung auf Reisen für unbestimmte Zeit zu erfolgen.

Bei Ausstellung dieser Scheine sind dem sich Abmeldenden auf Antrag Reichs-Reisefortsetzungen zu verabschieden, um ihm Schwierigkeiten beim Uebergang zu ersparen. Auf dem Reichs-Reisefortsetzungen ist in diesem Falle die Zahl der ausgehändigten Reichs-Reisefortsetzungen sowie der Zeitraum, für welchen sie ausgehändig sind, zu vermerken, für diesen Zeitraum ist der Bezug anderweitiger Brotmarken ausgeschlossen.

§ 3. An Auslandsreisende und Militär-Urlauber dürfen Reichs-Reisefortsetzungen auch ohne Fiktur der Brotkarte, aber nur gegen Vorlegung des Reise- oder Urlaubspasses verabschiedet werden. Hierbei ist auf dem Passe der Militär-Urlauber die Zahl der ausgehändigten Reichs-Reisefortsetzungen sowie weiter zu vermerken, für welchen Zeitraum diese ausgegeben sind. In den Pässen von Ausländern ist ein solcher Vermerk nicht zulässig, die Gemeinden haben aber geeignete Mittel zu treffen, die die Brotversorgung des Ausländers bei der letzten Aufenthaltsgemeinde vorzunehmen.

Den Militär-Urläufern sind nur Reise-Brotmarken in Höhe von 200 Gramm Brot für den Kopf und Versorgungstag zu verabschieden. Soweit diese Urlauber in der Heimat als Schwerarbeiter tätig sind, haben sie Anspruch auf die Schwerarbeiterzulage.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 57 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1916 über den Verkehr mit Brotgetreide bestraft. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Dillenburg, den 24. Januar 1917.

Der Kreisamtschef.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

des Kreises mache ich zur genauen Beachtung wiederholt darauf aufmerksam, daß nach § 68 Abs. 3 der Landgemeinde-Ordnung mit Ausnahme dringender Fälle zwischen der Zusammenberufung der Gemeinde-Versammlung (bzw. Gemeinde-Versammlung) und dem Verhandlungstermin mindestens 2 volle Tage frei bleiben müssen, und daß der Bürgermeister Mitglied der Gemeinde-Versammlung (bzw. Gemeinde-Versammlung) ist und in derselben volles Stimmrecht hat. Abs. 3 und 58 Abs. 3.

Wenn daher z. B. eine Sitzung der Gemeindevertretung (bzw. Gemeindeversammlung) an einem Donnerstag stattfinden soll, so muß die Einladung dazu spätestens am vorhergehenden Montag erfolgen.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nach § 59 Ziffer 7 der Landgemeinde-Ordnung Urkunden über Rechtsgeschäfte, welche die Gemeinde gegen Dritte verbinden sollen, (Verträge u. dgl.) in gleichen Vollmachten unter Aufsicht des betreffenden Gemeindebeschlusses und der dazu erforderlichen Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde im Namen der Gemeinde und dem Bürgermeister und einem der Schöffen unterschrieben und mit dem Gemeindefiegel (nicht dem Siegel der Polizeiverwaltung) versehen sein müssen.

Dillenburg, den 26. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Abgabe von Glasenspiritus.

Dem Dillkreise sind 100 Flaschen des Brenna-Spiritus zum Verkaufspreise von 55 Pf. pro Flasche überwiesen worden, die gegen Bezugsmarken von der Drogerie Weidner, Dillenburg, von dem Kaufmann Wöhler in Herborn und von der Apotheke in Driedorf abgegeben werden. Der Spiritus ist bestimmt zur Befriedigung des Bedürfnisses minderbemittelter Personen, die den Spiritus zur Beleuchtung und zum Kochen nötig haben und denen ein Ersatz an Elektricität und Gas nicht zur Verfügung steht, sowie zur Deckung des Bedarfs der Personen, die den Spiritus zum Zwecke der Gesundheit benötigen.

Die Ausgabe der Bezugsmarken erfolgt von hieraus durch die Ortspolizeibehörden, die begründete Anträge auf Zuteilung von Bezugsmarken bis zum 11. Februar d. J. bei mir stellen wollen. Später eingehende Anträge können vorerst nicht mehr berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 26. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Fahrradbereitungen.

Mit Bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 13. d. Mts. — Kreisblatt Nr. 16 — erlaube ich die Ortspolizeibehörden mir bis spätestens 7. Februar d. J. die Personen namhaft zu machen, die die beschlagnahmten Fahrradbereitungen nicht abgeliefert haben. Die Entgegnung der Bereitungen wird alsdann erfolgen.

Dillenburg, den 29. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Wiesenbewässerung.

Mit Rücksicht auf die Knappheit und die hohen Preise des Kunstjägers liegt es im wasserländischen Interesse, die Wiesen im kommenden Frühjahr besonders gut zu wässern, damit im kommenden Jahre auf eine gute Grasernte gerechnet werden kann.

Die Herren Bürgermeister werden daher angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß nach Beendigung der Schneeschmelze alle Bewässerungsgräben der Wiesen gut geräumt und alle Schleusen instand gesetzt werden, damit eine hinreichende Bewässerung möglich ist. Da die Herren Bürgermeister mit anderen dienstlichen Arbeiten voll in Anspruch genommen sind, ist es dringend geboten, auf Grund des wasserländischen Hilfsdienstgesetzes in jeder Gemeinde eine oder mehrere Personen heranzuziehen, denen die Ausübung der Bewässerung und Ausführung der Unterhaltungsarbeiten zu übertragen ist. Sie wollen daher umgehend und spätestens bis zum 10. Februar d. J. dem Herrn Kreiswiesenmeister Born in Dillenburg schriftlich die Namen der Personen, die zu der Uebernahme der Arbeit geeignet und bereit sind, mitteilen. Den betr. Hilfskräften werden von dem Herrn Kreis-Wiesenmeister nähere Anweisungen zugehen.

Dillenburg, den 26. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Vergütungsanerkennnisse.

Die Inhaber der bis zum 5. Januar 1917 ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1 und 2 des Kriegsdienstleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten August bis November 1914, Januar bis Dezember 1915 und Januar bis Oktober 1916 gewährte Kriegsdienstleistungen im Reg.-Bez. Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der Königl. Regierungs-Hauptkasse bzw. den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stalung, Naturalverpflegung und Journee in Betracht. Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus oder von den Herren Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Jinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Jinsen zu quittieren. Die Quittungen müssen auf die Reichs-Hauptkasse lauten.

Der Jinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gütlich an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. In einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 13. Januar 1917.

Der Regierungspräsident: J. B. v. Gizaal.

Nichtamtlicher Teil.

Vorbereitungen für die Frühjahrsoffensive.

Von einem inaktiven Offizier.

Die feindliche Presse plaudert hin und wieder in dem Bestreben, der eigenen Bevölkerung Mut zu machen und die Anerkennung und Bewunderung der Neutralen zu ernten, einige Geheimnisse aus, die sie vielleicht nachträglich gern im Busen verschlucken möchte. So wußte sie in der verflochtenen Woche zu berichten, daß die Engländer an der westlichen Nordfront wiederum eine Streife der französischen Stellungen in der Länge von 15 Kilometer überwunden hätten, und daß dadurch starke französische Truppenverbände zur Verwendung an anderen Stellen der gemeinsamen Front, und besonders als Reserven bei der bevorstehenden Entseidungs-Offensive, frei geworden seien. Auch enthielten die Zeitungen Angaben über die Ankunft neu ausgehobener farbiger Kolonialtruppen in Frankreich sowie über Truppenverschiebungen über die italienische Grenze. Und in der Tat deuten auch mancherlei andere Symptome darauf hin, daß all diese Nachrichten und andere derart mehr einen tatsächlichen Untergrund haben. Es ist ja von unseren Gegnern schon seit längerer Zeit und häufig genug ganz allgemein auf die großen Vorbereitungen verwiesen worden, die von der Fronte für die große Frühjahrsoffensive getroffen wurden, von der sie den Sieg erwarteten, und außerdem steht es ja auch im Hinblick auf die sich steigenden Verpflegungsschwierigkeiten, die Verkehrs- und Transport-Misere, die Kohlennot und anderes mehr, fest, daß dem Winterband, nachdem er das deutsche Friedensangebot so feibel zurückgewiesen hat, gar nichts mehr weiter übrig bleibt, als in einem letzten gewaltigen Ansturm auf unsere festen Linien sein Heil zu versuchen. Demnach ist auch die augenblick-

liche Gefechtsbetätigung an unserer Westfront ohne Bedeutung. Sie bildet lediglich ein Zwischenspiel, durch das die Pause ausgefüllt wird.

Nicht viel anders verhält es sich im allgemeinen auf unserer Ostfront. Nur an vereinzelten Stellen finden dort Kämpfe statt, die als Vorbereitung der neuen Offensive gedacht sind. So in der Nähe von Riga, wo die Russen die Günstigkeit der Witterung benutzten, um über die gefrorenen Sumpfböden hinweg nach Riga durchzubrechen und diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt für die rückwärtigen Verbindungen des deutschen Heeres in ihre Hand zu bekommen. Das wäre natürlich für ihre späteren Zwecke von besonderem Werte gewesen. Die Tüchtigkeit unserer Truppen sorgte indessen nicht nur rechtzeitig dafür, daß es bei der üblichen Absicht blieb, wir machten uns vielmehr dieselbe Günstigkeit der Witterung zu nütze, um die russischen Linien ein tüchtiges Stück weiter nach Osten zurückzudrücken. Dabei uns eine stattliche Zahl russischer Gefangener in die Hände fiel. Unsere Kampfhandlungen sind indessen dort noch nicht abgeschlossen, sondern befinden sich in günstigem Fortgang.

An der Karpathenfront ist die Ungunst des rauhen Winterwetters der kriegerischen Tätigkeit in einer willigen Gebirgsgegend sehr hinderlich. Die Schwierigkeiten, die unseren Truppen ebenso wie der Leitung dadurch ergeben, liegen ja auf der Hand und erfordern keine nähere Darstellung. Indessen müssen wir auch annehmen, daß die Russen, unter Würdigung dieser uns nachteiligen Umstände, dorthin starke Reserven geworfen haben, um der Heeresgruppe des Erzherzogs Joseph den Austritt aus dem Gebirge in der Gegend des Trosses zu verwehren. Wenn hier nur von den Russen gesprochen wird, so geschieht es, weil die Annahme nicht unrichtig erscheint, daß die Reste der rumänischen Armee sich in einem derartigen Zustande der Demoralisation befinden, daß sie hinter die Front zurückgenommen werden müssen, falls sie es nicht schon sind, um neu organisiert zu werden. Die Ausfögen rumänischer Ueberläufer geben nach dieser Richtung hin sehr interessante Aufschlüsse.

Der gewaltige Sieg von Ranceti, der deutschen Truppen zufiel, hat nunmehr die Armee Madens auch zwischen Jockani und Braila an den Sereth herangeführt, und dieses schwere Fronthindernis zwischen sie und den russischen Gegner gebracht. Solange der Brückenkopf von Ranceti sich noch in dessen Hand befand, vermochte er jederzeit in diesem gesicherten Aufmarschraum große Truppenmassen zu versammeln und sie nachdrücklich gegen unsere Stellungen vorzuwerfen. Diese Möglichkeit ist ihm nun genommen, da er jetzt stets erst den Sereth in Marschformation überschreiten muß, und sich dann erst zum Kampfe entwickeln kann. Diese tatsächlichen Verhältnisse sind für ihn natürlich ebenso ungünstig wie für uns vorteilhaft.

Der Vorstoß bulgarischer Kräfte über den Südarm der Donau von Tulcea aus diene lediglich Erkundungszwecken. Man beobachtete, feitzustellen, welche feindlichen Kräfte sich vor der eigenen Front befanden. Nachdem das Ziel erreicht, zogen sich die beiden bulgarischen Kompagnien wieder auf das rechte Donauufer zurück. Gegen Salatz arbeitet noch immer unser schweres Geschütz, und es muß dahingestellt bleiben, ob und wann die rumänische Grenzfestung fallen wird.

Auf der mazedonischen Front sind die Vorgänge noch immer mit dem Schleier der Undurchsichtigkeit umhüllt, und wir vermögen nicht zu entscheiden, in wie weit die Pressmeldungen aus dem gegnerischen Lager, daß stärkere italienische oder französische Truppenverbände nach Saloniki in Marsch gesetzt seien, den Tatsachen entsprechen. Die angekündigte große italienische Offensive läßt nach wie vor auf sich warten und ist vermutlich aufgeschoben worden. Wahrscheinlich beabsichtigt die Heeresleitung der Entente den Angriff in diesem Frühjahr gemeinsam und gleichzeitig auf allen Fronten beginnen zu lassen. Indessen erscheint es zweifelhaft, wo die italienischen Kräfte zur Offensive angelegt werden. Für die Pläne der italienischen Heeresleitung dürften aber wohl noch andere Faktoren mitbestimmend in Frage kommen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich von Armentières griffen die Engländer in drei Wellen die Stellungen des bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 23 an, das den Feind verlustreich zurückschlug.

Ostlich von Fromelles, westlich von Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Vie-sur-Aisne blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen.

Südwestlich von Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

Auf dem Westufer der Maas herrschte tagsüber rege Kampftätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuer-vorbereitung überraschend gegen die am 25. Januar gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen. In unserem sofort einsetzenden Feuer stießen sie zurück. Von mittags an lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen. Es erfolgte nach heftigen Feuerwechseln noch drei französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen.

Die beiden westfälischen Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 16 und das badische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden. Von dem trotz hohen Einsatzes von Munition kein Zugbreit von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte.

In den Bogenen brachte ein Erkundungsvorstoß 9 Gefangene ein.

Nach starker Feuerbereiterung drangen auf dem Hartmannsweilerkopf Sturmtruppen des Württembergischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 124 in die französischen Gräben und führten mit 35 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Kaschanka unsichtbares Wetter und Schneetreiben die Gefechtsfähigkeit ein.

Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Sita-Sipa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle schürte schneller Gegenstoß den eigenen Gräben. Im Nachdrängen wurden dem Gegner eine Anzahl Gefangene abgenommen.

Deutsche Stütztruppen hielten an der Kazarowka aus der russischen Stellung 9 Gefangene.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Resekaneski-Abchnitt unterhielt der Feind nachts starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl.

Von der

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski

und der

Mazedonische Front

ist nichts Besonderes zu berichten.

Der erste Generalquartiermeister: Subendorf.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 29. Jan. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Im Resekaneski-Abchnitt besteht sich der Feind gestern ruhig. Heute früh setzte er erneut zum Angriff ein, wurde aber unter schweren Verlusten abgeschlagen. An der Sita-Sipa griffen gestern vormittag die Russen das osmanische 15. Korps mit starken Kräften an. Die tapferen türkischen Truppen warfen den Feind in erbittertem Kampfe zurück und stießen in der Verfolgung bis zu den zweiten Linien der russischen Stellung nach. Sie brachten zahlreiche Gefangene ein. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Abschnitt östlich des Doderbo-Sees brachte eine Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 91 von einer gelungenen nächtlichen Unternehmung 31 gefangene Italiener zurück. Die Artillerietätigkeit ist im allgemeinen mäßig. Nur zwischen Garda-See und Eschial richtete der Feind zeitweise ein lebhaftes Feuer gegen unsere Ortschaften.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 29. Jan. (W.B.) Bericht des Generalstabes vom 28. Januar: Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Struma nur an einigen Stellen das übliche vereinzelte Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Im Bardarski-Fliegerabchnitt: An der Küste des Megajid-Seees zwischen der Struma und Radalla lebhafteste Tätigkeit feindlicher Flugzeuge. Ein englischer Flugzeug fiel nördlich Radalla zu Boden. Die Flieger wurden gefangen genommen. Das Flugzeug ist unbeschädigt. — Rumänische Front: Vereinzeltes Geschützfeuer auf beiden Ufern der Donau bei Hoccoa und Galatz.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 29. Jan. (W.B.) Auf allen Fronten nichts von besonderer Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 28. Januar: Auf dem linken Maasufer Handgranatenkampf in der Gegend östlich von Punkt 304. Auf dem rechten Ufer führten die Franzosen abends einen Handstreich aus, der völlig gelang. Sie fanden zahlreiche Leichen und brachten beträchtliche Beute ein. In Vorbringen Artillerieaktionen in den Abzweigungen von Venoncourt und des Bezugsgebietes. Flugwesen: In der Gegend von Moulainville wurde von unseren Spezialgeschützen ein deutsches Flugzeug abgeschossen. — Abends: Das gewöhnliche Geschützfeuer auf der ganzen Front, besonders lebhaft in der Gegend von Verdun und im Elsch. — Orientarmee: Andauernder Schneefall, der die Operationen fast überall behindert. Artillerietätigkeit in der Gegend von Pilsen, südlich Guegheli und an der Gervastina. Außerdem sind ein englischer Vorstoß gegen Gagrman nordwestlich Batowa und einige Patrouillengefächte in der Gegend von Kortka zu melden. — Belgischer Bericht: Lebhafteste Artillerietätigkeit an der belgischen Front, besonders bei Namacapelle, Dignauden und Hespos. In der Gegend von Hetas fand ein heftiger Handgranatenkampf statt.

Englischer Bericht vom 28. Januar: Heute früh drangen wir in feindliche Gräben nördlich Newville-St. Boas ein und fügten dem Feinde viele Verluste zu; wir bewarfen die Unterstände mit Bomben und machten Gefangene. Ein anderer erfolgreicher Vorstoß nördlich Festubert endete mit Einbringung von Gefangenen; unsere Verluste sind gleich Null. Beiderseitige Artillerietätigkeit nördlich der Somme. Vier deutsche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen zerstört.

Englischer Bericht aus Mesopotamien: In der Nacht vom 25. auf den 26. Januar erneuerte der Feind seine Versuche, das am 25. Januar verlorene Gelände wiederzugewinnen; er wurde mit schweren Verlusten abgewiesen. Am 26. Januar morgens griffen wir die von den Türken in Gegenangriffen am 25. Januar wiederbesetzten Gräben an und nahmen sie wieder in Besitz. Am Nachmittag des 26. Januar machte der Feind zwei heftige Gegenangriffe, die in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer völlig zusammenbrachen. Der Feind hatte schwere Verluste. In den von einer unserer Brigaden besetzten Gräben fanden wir 400 türkische Leichen, während unsere Brigade nur einen Verlust von 300 Mann hatte. Wir haben jetzt unseren Gewinn befestigt.

Russischer Bericht vom 28. Januar: Westfront: Nach starker Artillerievorbereitung griffen die Deutschen unsere Abteilungen auf beiden Seiten der Straße Kaluzen-Schloß, westlich Riga, an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Die Deutschen stürzten in Unordnung zurück. Nach zwei Stunden erneuerten die Deutschen den Angriff auf dieser Front. Sie wurden wieder zurückgeworfen. Nach Artillerievorbereitung machte der Gegner einen Angriff auf unsere Truppen, die eine Stellung 6 Werst nördwestlich des Dorfes Kaluzen innehielten. Unser Feuer zwang die Deutschen, sich niederzuliegen. Am 25. Januar stellte sich bei einem unserer Gegenangriffe

im Abschnitt des Tirassumpfes der Feldgeistliche eines unserer Regimenter, Michael Dubiski, nachdem alle Offiziere kampfunfähig geworden waren, persönlich an die Spitze der Angreifenden und rief sie mit sich vorwärts. Da er selbst verwundet war, wurde er kampfunfähig. In der Nacht zum 27. Januar machten kleine feindliche Abteilungen nach Feuerbereiterung einen Angriff auf einen unserer Vösten am Schischara-Fluß, in der Gegend der Bahnstrecke Baranowitsch-Luminez, wurde aber in ihre Schützengräben zurückgetrieben. Am 27. Januar wurde eines unserer Harman-Flugzeuge mit dem Fliegerführer Flugun und dem Beobachter Hauptmann Kisseff auf der Rückkehr von einer Erkundung von einem deutschen Beschießungsflugzeug angegriffen. Es nahm den Kampf mit ihm auf. Nach einem heftigen Kampfe mit Maschinengewehren ging unser Flugzeug Feuer und fiel in der Gegend des Schischara-Flusses, südlich Baranowitsch vor unseren Drahtverhauen nieder. Die Leichen des Fliegers und Beobachters wurden am gleichen Tage geborgen. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf den Bahnhof Camirie, an der Bahn nach Alexandrow. Am 19. Januar (Epiphantag) durchwanderte einer unserer Divisionsgeistlichen, Erzpriester Kholmogoroff, in der Gegend von Vabusch am Schischara-Fluß die vorgehobenen Schützengräben mit einem Kreuz und segnete die Truppen. Das vom Gegner eröffnete Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hielt den Vater Kholmogoroff nicht auf. Eine der feindlichen Minen verwundete den tapferen Priester und den ihn begleitenden Soldaten tödlich. Dieser starb eine Stunde darnach. Als Krankenträger herbeieilten, weigerte sich der Vater, verbunden zu werden. Er befahl, daß der Soldat vor ihm verbunden würde. Trotz des starken Blutverlustes gab der Priester dem an seiner Seite stehenden Soldaten die letzte Begehrung, und erst als dieser fortgetragen war, ließ er sich verbinden. Der Vater war am gleichen Tage am Verbandplatz der Division. Südlich von Brody machte der Gegner einen Angriff auf unsere Wachabteilungen. Durch unser Feuer und einen Gegenangriff erlitt er starke Verluste und zog sich in Unordnung in die Schützengräben zurück. Nördlich von Kirlbaba wurde ein feindlicher Angriff abgeschlagen. — Rumänische Front: Nach Artillerievorbereitung machten unsere Abteilungen zu beiden Seiten der Straße Kimpolung-Jakobow einen Angriff und durchbrachen nach erbittertem Kampfe die besetzten Stellungen des Gegners auf einer Front von drei Werst. Wir brachten Gefangene und Beute ein, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. — Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

Italienischer Bericht vom 28. Januar: An der ganzen Front die gewöhnliche Tätigkeit der beiden Artillerien und Erkundungstätigkeit. Kein wichtiges Ereignis. — Vom 29. Januar: Auf der Trentiner Front wurden feindliche Verteidigungsarbeiten und Transporte durch unser Feuer gestört. Auf der Julischen Front die übliche Artillerietätigkeit und kleine Patrouillengefächte, in denen wir einige Gefangene machten.

Der Luftkrieg.

Berlin, 29. Jan. (W.B.) Luftkämpfe am 27. Januar. Bei klarem Frostwetter herrschte am 27. Januar auf der ganzen Westfront rege deutsche Fliegertätigkeit. Die feindlichen Flieger hielten sich auffallend zurück und beschränkten sich in der Hauptsache auf Flüge hinter ihren Linien. Die Fernaufklärung wurde bis ans Meer durchgeführt. Von ihren Flügen brachten die Beobachter wichtige Meldungen über den Verkehr hinter der feindlichen Front zurück. Die wertvollen Erkundungsergebnisse wurden in zahlreichen Lichtbildern festgelegt. Calais, Boulogne, Etaples, Amiens, Toul, Dureuil und Montbéliard sind dabei erneut von uns fotografiert worden. Der Bahnhof von Frouard wurde unter Fliegerbeobachtung mit schwerem Geschütz beschossen. Feindliche Baracken und Unterfunkstände westlich Peronne, der Bahnhof von Rosières und feindliche Lager bei Cappy Brau wurden in den zwei aufeinanderfolgenden nächsten Nächten ausgiebig mit Bomben beworfen. Das eine unserer Kampfgeschwader besetzte mit beobachtetem Erfolg Neues Mailon südlich Nancy mit 1900 Kilogramm und Bomben mit 550 Kilogramm Bomben. Das französische Truppenlager im Forêt de Haye bei Toul wurde aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Eine besonders seltene Tat vollbrachte ein Flugzeug, indem es die Eisenbahnbrücke über die Authie, 20 Kilometer südlich Etaples aus 30 Meter Höhe mit 40 Paß Sprengladungen bewarf. Der Erfolg war der beachtliche. Die Explosionen zerstörten den ganzen Bahnhof. Das gleiche Flugzeug griff sofort nach der Sprengung einen fahrenden Eisenbahnzug nördlich der Brücke mit Maschinengewehrfeuer an, brachte ihn zum Stehen und schoß einen Wagen in der Mitte des Zuges in Brand. — Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer holten wir fünf feindliche Flugzeuge herunter. Ein Ofen wurde ein russisches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Vern, 29. Jan. (W.B.) Der Fliegerleutnant Samat stürzte bei einem Nachfluge vorgestern über Paris ab und wurde getötet.

Der Krieg zur See.

Kristiania, 29. Jan. (T.U.) „Tidens Tegen“ erzählt von Hammer, daß ein norwegisches Fischerboot, das nach Hammer von Messford auf der Soerinsel unterwegs sei, 39 Mann von der Besatzung eines deutschen U-Bootes, das in der Nähe der Insel gesunken ist, an Bord habe. Das U-Boot hatte in weiter Entfernung von der norwegischen Küste einen Kampf mit einem englischen Hilfskreuzer zu bestehen, wobei es stark beschädigt wurde. Es versuchte, an Land zu gelangen, fand jedoch, bevor das Fischerboot zu Hilfe kommen konnte. Während der Bergungsarbeiten ertrank einer der Offiziere des Unterseebootes. Da die U-Bootsbesatzung von einem neutralen Schiff nach einem neutralen Hafen eingebracht wird, so wird die Mannschaft in Uebereinstimmung mit früheren Abmachungen in ähnlichen Fällen freigelassen werden.

Berlin, 29. Jan. (W.B.) Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot hat elf Fahrzeuge mit 3249 to, ein anderes acht Schiffe mit 2244 to versenkt. Unter den 19 Schiffen befanden sich sieben Dampfer mit Kohlenladung nach feindlichen Ländern, zwei Dampfer mit 1320 to Weizen nach Frankreich und England, ein Dampfer mit Bleierzladung nach England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte u. a. Gerstenholz, Fische, Fleisch und sonstige Vorräte geladen. Von dem ersten U-Boot wurde außerdem ein 6-Zm.-Geschütz erbeutet, durch das zweite U-Boot neun Gefangene eingebracht. — Ein drittes Unterseeboot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Januar insgesamt 13 Fahrzeuge versenkt von zusammen ca. 12000 Tonnen. Unter ihnen befanden sich drei Schiffe mit Kohle, sechs mit Gerstenholz, eins mit Erz, eins mit Weizen und eins mit gemischter Vorräte. — Schließlich hat eines unserer Unterseeboote drei englische

Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in den heimischen Hafen eingebracht. Die drei Dampfer werden der deutschen Seefischerei zur Verfügung gestellt werden.

London, 29. Jan. (Amtliche englische Meldung.) Der Hilfskreuzer „Laurentic“ (14892 to) ist am 25. Januar an der englischen Küste von einem deutschen Unterseeboot oder einer Mine versenkt worden. 12 Offiziere, 109 Mann sind gerettet.

Kapstadt, 28. Jan. (W.B.) Neutermeldung: Der Kapitän und die ganze Besatzung der von einem deutschen Unterseeboot am 4. Januar versenkten russischen Bark „Kube“ ist hier gelandet.

Lugano, 29. Jan. (T.U.) Der italienische Dampfer „Norman Monarch“ von Savonna kommend, stieß im Nebel bei Cap Nese mit dem englischen Dampfer „Bryghia“ zusammen. Ein Hilfsschlepper brachte die schwer beschädigte „Bryghia“ in Genua ein. 9 Matrosen wurden getötet. Das Schicksal der „Norman Monarch“ ist unbekannt.

Rotterdam, 29. Jan. Flohds zufolge soll der norwegische Dampfer „Sitar“ versenkt worden sein. Der norwegische Dampfer „Mordal“, 2631 to, wurde ebenfalls versenkt und die Besatzung gelandet.

London, 29. Jan. (W.B.) Flohds meldet, daß der englische Dampfer „Jebington“ (2947 to) versenkt worden ist.

London, 29. Jan. (W.B.) Flohds meldet, daß die norwegischen Dampfer „Hero“, „Bidar“ und „Domstad“ versenkt wurden. Die Besatzungen wurden gerettet. Der russische Dampfer „Garet“ soll versenkt worden sein.

Paspalmas, 29. Jan. (W.B.) Neutermeldung: Der holländische Dampfer „Naasland“ landete 19 Mann von der Besatzung des norwegischen Dampfers „Therasseland“, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist.

Kaiser Karl bei König Ferdinand.

Wien, 29. Jan. (W.B.) Der Kaiser besuchte auf seiner Rückreise vom Standorte des deutschen Großen Hauptquartiers nach Wien am 28. Januar abends den König von Bulgarien in dessen auf die Dauer von zwei Stunden und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit den österreichisch-ungarischen Feldmarschallstab.

Die Kämpfe um Höhe 304.

Berlin, 29. Jan. (W.B.) Amtlich. Ueber den Verlauf der Kämpfe am 28. Januar auf dem Westufer der Maas meldet der General der Infanterie v. François: Um 8 Uhr vormittags setzten die Franzosen zum Angriff auf unsere neuen Linien auf Höhe 304 ohne Artillerievorbereitung an. In unserem gut zu beobachtenden Feuer kam der Gegner nur an einzelnen Stellen aus den Gräben und wurde abgewiesen. Um 12 Uhr mittags begann starkes feindliches Feuer, das sich um 2 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Um 3.15 Uhr nachmittags brach die feindliche Infanterie auf der ganzen neuen Front zum zweiten Angriff vor, wurde aber durch Infanterie, Handgranaten und Sperrfeuer zurückgeworfen. Ein dritter Angriff um 3.40 Uhr nachmittags kam in unserem wirksamen Bernichtungsgeschützfeuer nur stellenweise aus den Gräben. Darauf setzte wieder starkes Artilleriefeuer auf unsere vorderen Gräben ein; um 4 Uhr nachmittags erfolgte der vierte Angriff, der von dem Infanterie-Regiment Nr. 13 und dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109 im Handgemenge abgeschlagen wurde. Das Infanterie-Regiment Nr. 15 stürmte dem Gegner aus den eigenen Gräben entgegen und trieb ihn zurück. Alle Stellungen sind restlos gehalten. Der Gegner erlitt sehr schwere blutige Verluste, während die eigenen gering sind. Die Stimmung der Truppen ist siegesfroh und ausgezeichnet.

Französische Geheimbefehle.

Berlin, 28. Jan. (W.B.) In der Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über die Behandlung der waffneten Kauffahrteischiffe vom 11. Februar 1916 sind die Geheiminstruktionen der britischen Admiraltät veröffentlicht, die sich auf die Benutzung und Instandhaltung der Bewaffnung auf Kauffahrteischiffen, die zu Verteilungszwecken benannt sind, beziehen und auf dem am 3. November 1915 im Mittelmeer versenkten bewaffneten englischen Dampfer „Woodfield“ von einem unserer U-Boote erbeutet wurden. Unter anderem besagen diese Instruktionen, daß der armierte Dampfer auch dann das Feuer zu eröffnen hat, wenn das feindliche U-Boot noch keine entschiedene feindliche Handlung, wie z. B. Wurf eines Geschützes oder Torpedos, begangen hat.

Am 29. Oktober 1916 ist uns auf einem französischen Handelschiff die Geheiminstruktion des französischen Marineministeriums in die Hände gefallen, welche den gleichen Gegenstand behandelt. Aus dem Inhalt des Schriftstücks sind folgende Sätze von aktuellem Interesse: „Man übernehme im Falle des Angriffs, ... Sobald ein U-Boot, das aufgetaucht fährt, bemerkt wird, drehe man ihm das Gesicht zu, bringe die Maschinen zur Entwicklung höchster Geschwindigkeit und schlage, wenn man sich auf offener Meer befindet, einen solchen Kurs ein, daß das U-Boot gezwungen wird, um näher heranzukommen, gegen die See anzulaufen, wodurch seine Geschwindigkeit herabgedrückt und seine Artilleriewirkung beeinträchtigt wird. Man eröffne das Feuer, sobald das U-Boot sich in guter Schußweite befindet. Wenn das Schiff gesenkt wird und das U-Boot infolge seiner größeren Geschwindigkeit näherkommt, zögere man nicht, bevor es zu nahe gekommen ist, umzubringen und das U-Boot zu überlaufen. Wenn ein getauchtes U-Boot auf nahe Distanz bemerkt wird, bringe man seine Maschinen zur Entwicklung größter Geschwindigkeit und drehe auf das U-Boot zu oder von ihm ab, je nachdem man es weniger oder mehr als sechs Strich von vorn stellt. Wenn man ihm den Bug zudreht, bemühe man sich, es zu überlaufen. Wenn das getauchte U-Boot in genügend weite Entfernung bemerkt wird, manövriere man so, als wenn man ein aufgetauchtes U-Boot vor sich hätte.“

Dieser französische Geheimbefehl setzt ebenso wie der englische die Behauptung unserer Feinde, ihre Handelschiffe würden nur zu Verteilungszwecken bewaffnet, in das rechte Licht: diese Behauptung ist nichts als eine betonte Unwahrheit, mit der man der Welt, und vor allem den Neutralen, die Rechtmäßigkeit der Maßnahmen vorkaufeln will. Was es mit der Bewaffnung der Kauffahrteischiffe in Wirklichkeit für eine Verbindung hat, das geht außer aus der Praxis aus den geheimen Anweisungen hervor, die nur das eine Unglück haben, durch die zudringlichen Deutschen ihrer Heimschlichkeit entkleidet zu werden. Es geht schon die ganze Verdröhnung der Werbungsbanden dazu, um in dem, was diese Geheimbefehle vorschreiben, noch den Begriff „Verteidigung“ zu erkennen, der normale Menschenverstand hat dafür den Begriff „Krieg“.

Neutralität der Schweiz in Gefahr?

Basel, 29. Jan. (W.B.) Der Präsident der Schweizer Republik, Schulthess, äußerte zu einem Bericht des „Ne Ets“ auf die Frage, ob die Neutralität der Schweiz in Gefahr sei, u. a. folgendes: „Ich glaube, dass irgend eine kriegerische Partei die Absicht hat, durch das schweizerische Gebiet hindurchzuführen. Ich bin überzeugt, dass keiner der Nachbarn die Neutralität der Schweiz außer Acht lassen wird. Meistens ist es für eine Partei ein vorteilhafter Versuch, durch die Schweiz zu ziehen zu wollen, denn sie würde neben Ge-
heimnissen und bisherigen Feinden sich der ganzen Schweiz gegenüber sehen.“

Spanien.

Madrid, 29. Jan. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Nach den Angaben haben Verbrechen versucht, den König-
lichen Zug bei Granada zum Entgleisen zu bringen. Das Unterstaatsministeramt des Innern soll den neuen Anschlagverfälschung antilich bestätigt haben.

Madrid, 29. Jan. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Die Blätter melden, dass die Polizei infolge des Anlasses ein Individuum verhaftete und durchsuchte, das französisch und englisch sprach und einen Brief bei sich hatte, der in unentzifferbaren Ausdrücken geschrieben und in Barcelona datiert war. Mehrere andere Verhaftungen seien bevor. Die Polizei fand zwei Meiststücke von etwa 10 Gramm Gewicht, das eine auf dem Wahnkörper, das andere nebenbei. Der Minister des Innern zeigte sich bei der Unterredung sehr zurückhaltend, um die im Gange befindlichen Untersuchungen nicht zu durchkreuzen.

Griechenland.

Athen, 29. Jan. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Der Minister des Äußeren brachte am Samstag dem französischen Gesandten zur Kenntnis, dass entsprechend den Forderungen der Entente vom 18. Dezember General Gallaris, der zur Zeit der Ereignisse vom 1. und 2. September kommandierender General des 1. Armeekorps war, seines Kommandos entbunden wurde. Ferner wurde dem Gesandten mitgeteilt, dass die königliche Regierung vom König ermächtigt wurde, alle Verbindungen, die man als schädlich für die Interessen des Landes betrachte, aufzulösen und dass die königliche Regierung gemäß der übernommenen Verpflichtung am Freitag zur Auflösung des Reservistenverbandes schritt.

Englische Ländereien.

Amsterdam, 29. Jan. In einer Unterredung mit dem Zeitungsverleger erklärte der neuseeländische Minister für Landesverteidigung, Ward, Deutschland habe seine eroberten Kolonien nicht zurückzugeben, keinesfalls aber die Südsee-Inseln. (Was hat Wilson zu diesem Eroberungsprogramm?)

Folge der englischen Seesperre.

Amsterdam, 29. Jan. Der heutige „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid: Hier traf ein Sonderzug mit 80 spanischen Infanteristen aus Murcia ein. Die Abordnung unter Führung von Senatoren und Abgeordneten besuchte den englischen Vorkämpfer und bat ihn, die englische Regierung von der Not zu verständigen, die durch das Verbot der Ausfuhr spanischer Apfelsinen nach Holland entstanden ist. Der Vorkämpfer antwortete, dass England nach seinen Informationen die Ausfuhr von 250000 gestatten würde, also 25 Proz. von vor dem Kriege. Er wolle aber alles mögliche tun, und eine so große Ausfuhrmenge, wie irgend angängig, beschaffen.

Wilson's Botschaft — für Indien.

Kopenhagen, 28. Jan. (W.B.) Der Vorkämpfer der indischen Nationalpartei (europäische Zentrale) an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes Telegramm gerichtet: „Herr Präsident! Im Namen der Millionen unterdrückten Völker Indiens möchten wir Ihnen unsere Dankbarkeit ausdrücken für Ihre jüngst an den Völkern gerichtete Botschaft, in der Sie mit Mut und erhabener Idealismus die Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit vertreten haben, indem Sie als notwendige Bedingung eines dauernden Weltfriedens für jede Nation das Recht anerkennen, ihre eigene Regierungsform und ihren eigenen Weg in ihrem Entwicklungsstadium zu bestimmen. Über ein

Jahrhundert lang ist unser unglückliches Land das Opfer einer rücksichtslosen Plünderung und Ausbeutung durch England gewesen. Dieses einst wegen seiner Reichthümer, seiner stichtischen Größe und seiner geistigen Errungenschaften berühmte Land ist unsäglich Schätze beraubt und in einen Zustand dauernder Verarmung und Hungers, sowie eines völligen moralischen und geistigen Stillstands versetzt worden. In Übereinstimmung mit den Grundgesetzen, die Sie vertreten, und wonach kein Volk das Recht haben soll, seine Herrschaft irgendeinem anderen Volk aufzuerlegen, fordern wir, dass Indien vom englischen Joch befreit und ihm Gelegenheit gegeben werde, seinen rechtmäßigen Platz im Kreise der anderen Völker einzunehmen. Die Engländer haben die Welt irregeführt, indem sie ausschließlich Ausfahrungen indischer Söldlinge, Anarchen und Angeber, die Betrüger ihres Vaterlandes sind, veröffentlichten, und indem sie als Beweis für Indiens Teilnahme den gewaltigen Beitrag an Mannern und Geld darstellten, den man einem hungernden und unwilligen Volke erprekte, das um der Selbstsucht Englands willen sich zu Tode verblutet. Wir möchten hierdurch unsern Einspruch kundgeben und der unterdrückten Stimme des verfolgten Indiens Ausdruck verleihen. In Ihrer jüngsten Vorkämpfer an den Senat treten Sie, Herr Präsident, für die völlige Freiheit der Völker ein, und während Ihrer ersten Amtsperiode haben Sie erklärt, dass Ihre Regierung bereit sei, allen unterdrückten Völkern in ihrem Streben nach Freiheit eine hilfreiche Hand zu leisten. Wir hoffen ernstlich, dass Sie jetzt Ihrem eigenen Wort Wirkung verleihen, und dass Sie Ihre mächtige Stimme für die leidenden Millionen Indiens erheben werden. Wir erklären, dass es ohne ein freies und unabhängiges Indien keinen dauernden Weltfrieden geben kann.“

Kohlennot in Paris.

Paris, 29. Jan. Die Morgenzeitung meldet aus Paris, die lokalen Unruhen in der Pariser Gegend aus Anlass der Kohlennot bleiben stabil. Die Syndikalistische Partei beruft für den 4. Februar eine Massenversammlung der Arbeiter auf dem Marsfeld ein zwecks Demonstration gegen die infolge Kohlenmangels von den Betrieben verfügte Minderung der Arbeitszeit und der Lohnsätze.

Neueinberufung in Italien.

Karlsruhe, 29. Jan. Die Neue Zürcher Zeitung meldet: Die italienische Regierung ruft die Angehörigen der Jahrgänge 74 und 75, welche der ersten, zweiten und dritten Kategorie angehören und bisher nicht ausgemustert waren, unter die Waffen. Sie müssen vor dem 22. Februar in ihren Depots eingetroffen sein.

Schon wieder eine Entente-Konferenz.

Petersburg, 29. Jan. (W.B.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Demnächst wird hier eine Konferenz der Alliierten stattfinden. Die Regierungen werden hierbei durch ihre Vorkämpfer und durch besondere Abgesandte vertreten sein. Diese Konferenz ist bestimmt, die bisher in den anderen Hauptstädten abgehaltenen fortzusetzen mit dem Zweck, durch Uebereinkommen die kräftigsten Mittel zur Fortsetzung des Krieges festzustellen und die Ausnutzung aller für die Alliierten verfügbaren Hilfsmittel auf gemeinsamer Art zu regeln.

Japan.

Wien, 29. Jan. Das Volksblatt meldet aus Yagano: Telegramme der Mailänder Zeitungen aus Tokio über die letzten Sitzungen des japanischen Parlaments sind vom Zensor gestrichen. Nur der Ort und die Uebereinstimmung sind stehen geblieben. Sie lassen den Schluss zu, dass stürmische Debatten im Parlament stattgefunden haben im Anschluss an Erörterungen über die Bündnisfrage.

Zur Botschaft Wilsons.

Washington, 29. Jan. (Hauptstadt des Vorkämpfers von W.B.) Die Aussprache über Wilson's Botschaft wird im Senate wahrscheinlich Montag wieder beginnen, da dann Senator Borah (Republikaner) einen Vorschlagsantrag zur Besprechung bringen will, der ausspricht, es würde für Amerika gefährlich sein, von den Grundgesetzen der Monroe-Doktrin abzugehen. Der Vorschlagsantrag fordert den Senat auf, die Lehre Washingtons, Jeffersons und Monroes zu bestätigen, dass man es vermeiden solle, sich in Bündnisse zu verstricken.

da leuchtete ihnen aus dem Schaufenster des „Tanin“ ein Extrablatt in mächtigen deutschen Lettern entgegen: „In der Nacht von vorgestern auf gestern hat eines unserer Torpedoboote ein französisches Schlachtschiff zum Sinken gebracht. Eines der verfolgten feindlichen Nachschiffe lief auf eine Mine und ist ebenfalls gesunken. Unser Torpedoboot ist unverletzt entkommen und auf der Fahrt nach hier.“

Eine Weile betrachtete Tschje Gwipendöl tiefinnig das Extrablatt und steckte sich dabei sehr umständlich eine hochfeine Goldbrünnel-Sonnenstrahlentagblatt-Landurlaubsgeldzigarette an. Erst nach einigen Zügen aus dieser Zigarette gab er das Schweigen auf.

„Ja, glück bin ich, Hei, das ist all wie west, die den Franzosen verliert haben!“

„Also ist das doch ein Franzose west, du alten Dämon. Na,“ schloß Hei Wevermann die kurze, aber inhaltsreiche Unterredung und setzte den Kurs mit großer Navigations-sicherheit auf das nächste deutsche Ziellos.

Im Versen'schen Hause war man trotz der späten Abendstunde noch auf.

Im Gegensatz zu den sonstigen Lebensgewohnheiten fand man in Konstantinopel jetzt immer nur sehr spät das Bett.

Es waren auch zu aufregende Ereignisse, die sich im nächsten und weiteren Umkreise des Goldenen Horns abspielten.

Die feindliche Flotte, die draußen vor der Dardanellenstraße vor Anker lag — die Truppenlandungen der Alliierten auf Gallipoli, von denen der „Tanin“ sowie die andern türkischen Zeitungen fast jeden Tag schrieben — die quälende Ungewissheit, wie die Balkanstaaten sich zu dem immer weiter um sich greifenden Weltbunde verhalten würden — die leise Sorge, ob die Oesterreicher und Deutschen auch Kraft genug besäßen, sich der russischen Dampfwalze erfolgreich entgegenzustellen. . . .

Das alles und tausend andere Fragen noch zitterten jetzt in der Luft, und belästigten die Nerven auf. Nicht nur die der Muselmanen, sondern auch die der Europäer.

So wäre es an sich nicht verdammerlich gewesen, wenn auch heute — wie all die anderen Abende vorher — der Generaldirektor Versen und seine Tochter Maria mit den Merkers, die ihnen vom Tag zu Tag liebere Gäste und Freunde geworden, nach dem Abendessen noch ein Ständchen oder zwei zusammengelesen hätten.

Heute aber lag besonderer Anlaß vor.

Als Hei Merker im sinkenden Abenddämmer aus der

Ernährungsfragen.

Kartoffelpreispolitik. In einer an die zuständigen Stellen gerichteten Eingabe der Kartoffelbauernschaft über den Kartoffelbau im Jahre 1917 wird die Forderung erhoben, daß die Festsetzung eines Kartoffelmindestpreises für das nächste Jahr schon vor der Frühjahrssaat, spätestens im Februar-März, erfolgt und daß dabei vor allem berücksichtigt wird, daß infolge der bestehenden Verhältnisse trotz größter Anstrengung an Zeit, Mühe und Geld schwerlich mit einer sehr erheblichen Kartoffelernte gerechnet werden kann. Von den vielen Dingen, so heißt es in der Eingabe, die der Krieg einer zwangsläufigen Preisgestaltung unterworfen hat, ist kein zweites, das ein ähnliches Mißgeschick aufzuweisen hat wie die Kartoffel. Es ist heute ein offenes Geheimnis, daß die Zahl derer, die geneigt sind, bis auf weiteres dem Anbau der Kartoffel den Rücken zu kehren, weit die Enttäuschungen der Kartoffelmäde gemacht haben, sehr groß ist, und die Befürchtung, daß solche Neigungen sich zur Tat verwirklichen, ist infolge der Verhältnisse nur allzu berechtigt. Was sollte werden, wenn der Abfall vom Kartoffelbau größeren Umfang annimmt? Angesichts dieser überaus ernsten Sachlage scheint es ein Gebot der Notwendigkeit und der Selbsthaltung, so schnell als möglich Vorkehrungen zu treffen, daß die Landwirtschaft wieder Vertrauen zum Kartoffelbau faßt.

Tagesnachrichten.

Darmstadt, 29. Jan. Die Erdbebenwarte Jugenheim meldet vom 29. Jan.: Heute vormittag 9 1/2 Uhr wurde die seismische Ruhe, die seit August 1916 bestand, durch die Aufzeichnung eines starken europäischen Erdbebens unterbrochen. Die Aufzeichnungen begannen 9 Uhr 24 Min. 29 Sek. und dauerten 20 Minuten. Um 11 1/2 Uhr folgte ein schwaches Nachbeben. Die Herde beider Beben liegen 650 Kilometer entfernt im Südosten, nach Berechnungen westlich von Salzburg, zwischen Graz, Agram und Laibach.

Budapest, 29. Jan. (W.B.) In Agram wurde heute vormittag ein 10 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt, das keinerlei Schäden anrichtete. Nur an einigen Häusern zeigten sich in den Decken Sprünge. Auch in der Umgebung von Agram wurde ein ganz schwaches Erdbeben verspürt.

Dresden, 29. Jan. (W.B.) Auf dem Bahnhof Bischofswerda fuhr in der Nacht zum 29. Januar infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Einfahrtsignals durch den Güterzug 6834 der von Jitau kommende Umlauberzug 834, der freie Einfahrt hatte, dem Güterzug in die Flanke. Es wurden mehrere Wagen umgestürzt. Eine Anzahl Wagen wurde beschädigt, wodurch größerer Sachschaden entstand. Der im Badmeisternwagen des Personenzuges diensttunende Schaffner Bönnchen-Dresden wurde erheblich verwundet. Von den Verletzten wurde niemand verletzt.

Berlin, 29. Jan. (W.B.) Fleischmeister B. Mitsche, der wegen Höchstpreisüberschreitung von Kalbfleisch in großem Umfang und in fortgesetzter Weise vom Schöffengericht Berlin zu 4000 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde, hatte sich heute vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin I in der Berufungseinlage zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 7000 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte jedoch mit Rücksicht auf den Umfang, daß das Publikum ohnedies schwer unter der großen Teuerung zu leiden habe und energisch gegen derartige Preissteigerungen geschützt werden müsse, auf 10 000 Mark Geldstrafe, eventuell für je 10 Mk. einen Tag Gefängnis. Die Strafe dürfte jedoch nicht ein Jahr Gefängnis überschreiten.

Berlin, 29. Jan. Die 7. Strafkammer hat das Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte, mit dem die Milchhändlerin Anna Boente aus der Dolziger Straße zu zwei Monaten Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe wegen Milchbanscherie verurteilt worden war, bestätigt. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Weiermann: „Es ist geradezu empörend, daß in einer Zeit, wo die Milch als wichtigstes Nahrungsmittel für Kinder und Kranke gilt, wo die armen Kinder und Kranken nach jedem Tropfen guter Milch sehnen, es noch immer gewissenlose Leute gibt, die aus der gemeinsten Geldgier die Milch

Der „Eiserne Halbmond“

Kriegsmarinroman von Hans Dominik

Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

(29. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Wer auch diese Ueberlegung mühte er jetzt aufgeben, denn die Sperre war in nächster Nähe. Vordampf hielt er sich auf die Mitte der Sperre, während die Geschosse um ihn ins Wasser klatschten. Jetzt warf ein Kommando wieder auf Steuerbord, und in scharfem Bogen ging das Boot auf die asiatische Küste zu. Jetzt mußte die erste Sperre sein und der Kapitänleutnant beschloß, alles zu wagen. Ein neues Kommando brachte das Schiff wieder scharf nach Steuerbord und wohl vier Kilometer hatte es zurückgelegt, bevor der Schiffsverfehr der Gegner es wieder erreichten und beleuchteten. Das Kommando war gegeben! Die Gegner hatten das Schicksal des türkischen Bootes aus dem Kurs und das Unerwartete garrichtete bemerkt. Sie mußten an eine grabige ununterbrochene Fahrt glauben und während setzten sie den Kurs und die Verfolgung fort.

Widlich ein scharfes, bössartiges Krachen, welches den Kurs der Geschosse gewaltig überstürzte. Ein Blick zeigte dem deutschen Kommandanten, was geschehen war. Der vordere Teil des Verfolgers war gradlinig in sein Verderben hineingestürzt und auf eine Mine der ersten Sperre gelaufen.

Ein Kommando brachte die Maschinen des türkischen Bootes zum Stillstand, und gemächlich glitt es an der asiatischen Küste die Dardanellenstraße entlang. Kurt Wulffen brauchte um die übrigen drei Verfolger nicht mehr zu sorgen. Sie hatten genug damit zu tun, dem gedrängten Kameraden Hilfe zu leisten, genug auch von der ganzen Affäre in diesem türkischen Minengebiet. Ruhig und unbefellig konnte Kurt Wulffen den Kurs auf Konstantinopel legen.

„Na, Tschje, was hat dir tau bedüben gehabt?“ fragte Hei Wevermann den unverbesserlichen Jankergast.

„Sagst du man jümmen tau.“ brummte der Angeredete.

„Nicht bloß ist doch befallen.“ Das hatt een oder twee Verfolger schipp dat Leben gekost.“

„Ja, glück all ehr, dat hatt een Franzos west,“ meinte Hei Wevermann.

„Na dit war doch een Engelsmann,“ besand Tschje Gwipendöl auf seinen Schrein. Sie wurden bis Konstantinopel verfolgt.

„Na, und das siegreiche Boot am Hal von Terhane fest.“

„Ja, und Hei und Tschje mit Urlaub die Stadt betreten,“

Jahrit von Terhane in die Versen'sche Villa zurückkehrte, da hatte er von seinem Freund Wulffen eine kurze Mitteilung vorgefunden, daß Kurt Wulffen seinen für heute abend bei Versen angekündigten Besuch leider nicht ausführen konnte, da er dienstlich verhindert sei.

Diese Mitteilung war kurz und wenig inhaltsreich. Es kam öfter vor, daß der Kaiserliche Dienst den Kapitänleutnant vom Versen'schen Hause fernhielt. Dennoch vermutete Hei Merker allerhand dahinter. Er wußte ja um eine ganz eigenartige Geschichte von einem Torpedoboot. Vor sechs Jahren hatte es das osmanische Reich bei Schichau in Ostpreußen gekauft. Schmutz und neu war es durch das Mittelmeer gekommen, in die Dardanellen eingefahren und vor Konstantinopel vor Anker gegangen. Aber Schmutz und Rost hatten nicht lange vorgehalten. Die Vorkriegswirtschaft der letzten Jahre unter Abdul Hamid war auch diesem Boote schädlich geworden. Bis die Energie Ueber Palas nach dem Abzuge des ehrenwerten Vizekönigs auch in jeden betrockneten Winkel der osmanischen Marine Ordnung brachte. Da hatte man das halb vergessene Boot von seinem Liegeplatz herbeigezogen und lange Wochen waren zu seiner Instandsetzung verwendet worden.

Hei Merker wußte um das Boot, wußte, daß Wulffen zu dessen Kommandanten ernannt worden war, und vermutete, daß seine Abwesenheit damit zusammenhing.

Und nun wurde das Extrablatt des „Tanin“ bekannt. Ein Panzer torpediert, ein Nachschiff gesprengt! — Er fühlte es sicher, daß niemand anders als sein Freund Wulffen diese gelungene Tat vollbracht haben konnte. Aber noch fehlte die wirkliche Bestätigung. Bis Eduard Versen an ein Telefon gerufen wurde und mit strahlendem Gesicht zurückkam.

„Es war wirklich der Kapitänleutnant Wulffen. Hurra, Kinder, darauf müssen wir einen guten Tropfen leeren.“

Er schied in den Keller und ließ ein paar Flaschen Räderheimer einer ganz besonderen Marke heraufholen, die dort schon ein Duzend Jährchen lagerten. Der edle Rheinwein perlte in den grünen Blättern, und hellmüde fließen die Kelche zusammen. Auf das Wohl des kühnen Kriegers trank man. Auf den Mann, der mit einem einzigen Schiffe so gewaltige Gegner zur Strecke gebracht hatte.

Hei Merker's Augen strahlten in vernünftlichem Feuer. Hei Bruder dagegen wurde still und stiller.

Tasche wurden gesprochen und Wasser dazu geleert. Das erste auf Wulffen, das zweite auf das Boot und das dritte auf das türkisch-deutsche Bündnis.

(Fortsetzung folgt.)

verwässern und die armen Kinder gewissermaßen vergiften. Für solche Niedertracht wäre immer die höchste Strafe am Platze, denn es sei eine Schande, in diesen Zeiten sich so an der Gesundheit seiner Mitmenschen zu veründigen. Das ist genau so strafwürdig, als wenn gewissenlose Lieferanten Stiefel mit Pappsohlen stark mit Ledersohlen liefern würden, oder Pulver, was nicht losgeht." Man kann diesem Wespensprung nur beipflichten.

Berlin, 29. Jan. (B. Z. a. M.) meldet: In einem Hause im Norden Berlins wurde in der vergangenen Nacht ein 84-jähriger Postsekretär a. D. von seiner Wirtin, einer 64-jährigen Schaffnerin, erschlagen, weil er zur Erwärmer seines Zimmers Kachelöfen aus der Küche holen wollte. Der Greis verbrütete, ohne Hilfe zur Stelle war, während die Mörderin, die sich mehrere erhebliche Verletzungen beigebracht hatte, als Gefangene nach der Charité überführt wurde.

Paris, 29. Jan. (B. Z.) Die Agence Havas meldet über die Melinitexplosion in einer Fabrik in Massy bei Paris: Am Sonntag mittag entstand ein Brand in der Pulverfabrik von Massy Palaiseau. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus und erreichte das Lager, in dem recht bedeutende Mengen Sprengstoffe aufgeschüttet waren. Der ersten Explosion folgten bald zwei oder drei weitere. Die Zahl der Opfer ist gering. Drei Arbeiter wurden leicht, vier, sieben getötet; durch den heftigen Aufdruck wurde in recht weitem Umkreis an den Häusern Materialschaden an Dächern und Fenstern verursacht.

Bern, 29. Jan. (B. Z.) Aus Yverdon blättern geht hervor, daß die Sprengstoff-Fabrik in Massy-Palaiseau, die hauptsächlich Melinit herstellte, vollkommen zerstört ist.

Rotterdam, 29. Jan. (B. Z.) Neutermeldung: Großbritannien wird von einem heftigen Schneesturm heimgesucht. Ein Fischerdorf bei Dartmouth ist bis auf zwei Häuser vom Winde umgerissen worden. In Devonshire brach in einer Baumwollspinnerei ein Streik aus, weil die Arbeiter sich weigerten, in den ungeheizten Sälen weiter zu arbeiten. Städte und Dörfer in Westland sind durch große Schneemassen von der Umwelt abgeschnitten.

Lokales.

Kriegselterngeld. Das Königl. Preuss. Kriegsministerium hat auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Trendelenburg betreffend Gewährung von „Kriegselterngeld“ erwidert, daß Eltern, die für die Berufsausbildung ihrer im Kriege gefallenen Söhne große Aufwendungen gemacht haben, in der Hoffnung, später an ihnen eine Stütze zu haben, nach § 22 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. 5. 07 Kriegselterngeld nicht erhalten können. Um aber die hierin liegenden Härten zu mildern, hat das Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzamt angeordnet, daß Eltern in solchen Fällen bei Vorliegen eines Bedürfnisses Zuwendungen in bescheidenen Grenzen gewährt werden.

Bestimmung der Polizeistunde. Der Herr Regierungspräsident hat durch Verfügung vom 25. Januar die Polizeistunde für die Stadtgemeinden Limburg, Dieblich, Höchst und Bad Homburg am Samstag und Sonntag jeder Woche auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Ausbleiben des elektrischen Stromes. Unsere Bemerkung am Schlusse der bezüglichen Notiz in Nr. 2 dieses Blattes vom 28. Jan., daß Gas betriebsfähiger sei, als der elektrische Strom, hat die Hess. Nass. Niederlandzentrale Oberfelds veranlaßt, uns die Gründe darzulegen für die Pause in der Stromlieferung. Gleichzeitig bittet uns die Zentrale unter Hinweis darauf, daß aus Gaswerke aus denselben Gründen genötigt werden könnten, Betriebsbeschränkungen vorzunehmen, um eine Verdrängung obiger Bemerkung. Wir vermögen diesem Wunsche selber nicht zu entsprechen, da unsere Bemerkung hinsichtlich des Gases auf langjähriger persönlicher Erfahrung beruht, und wir bezüglich der Betriebssicherheit des elektr. Wechselstromes das Urteil unsern Lesern überlassen können aufgrund der von ihnen gemachten Erfahrungen. Was die jeweilige längere Störung in der Stromlieferung betrifft, so wären die Wähler, bei voller Würdigung der Ursachen, der Zentrale sicher dankbar gewesen, wenn die Abnehmer-Interessen durch vorherige längerfristige Ankündigung einer bevorstehenden Stromlieferungsbeschränkung oder Stromlieferungsunterbrechung mehr Berücksichtigung erfahren hätten. Es wäre dann eher möglich gewesen, Ersatzbeleuchtung oder Ersatzbetriebskraft bereit zu stellen.

Auszeichnung. Dem Boischaffner Hermann Moritz Peter von hier, Unteroffizier in einer Infanterie-Batterie im Westen, wurde am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers das Eisene Kreuz verliehen.

Provinz und Nachbarland.

Vom Westerwald. (Nachschau.) Es ist nicht gar zu lange her, da war der Flachsbau auf dem Westerwald in hoher Blüte. „Selbst geponnen, selbst gemacht, ist die beste Bauertracht“, war ein bekanntes Sprichwort, und die gefüllte Leinwandtruhe war der Stolz der Westerwälder Bäuerinnen. Die Zeiten sind dahin. Die Baumwolle hat die Leinwand verdrängt. Heute jedoch, da die Mode-Engländer jede Faser abzuweiden sucht, scheint es auch wieder einmal dahin zu kommen, daß die „Brettlant“ ihr Aussehen verliert. Seit der langen Winterabende, wenn der Schnee die Hüfen bedeckt, da und dort wieder der Weinstock klappt und das „Schiffchen“ fliegt. Schon im vergangenen Jahre konnte man sich in den Hüfen dort und da an den blauen Flecken der blühenden Flachsfelder erfreuen, und manche Gemeinde hat reiche Erträge an Nachschuß und Leinwand eingebracht, die beide hoch im Preise stehen und somit reichen materiellen Gewinn bringen. Das hundert befruchtete Ackerungen nicht vermochten, hat Englands Blockade fertig gebracht, dessen Arm also doch auch bis auf den Westerwald reicht. (H. Z.)

Verstarb, 29. Jan. Gestorben ist am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr ein 12-jähriger Junge aus Weimar. Er hatte oberhalb der Eisenbahnbrücke das Bahngleis an einer Stelle betreten, wo erst kurz vorher Eis gewaschen worden und deshalb nur eine dünne Eede vorhanden war, unter der der Junge alsbald verschwand.

Müllingen, 28. Jan. Auf bisher unaufgeklärte Weise fand die in den 30er Jahren lebende Ehefrau des Vergewaltigers Wilhelm Dandmann von hier den Tod. Als die Frau von ihren 7. und 8-jährigen Kindern am Freitag vermisst wurde, wurde man nach längerem Suchen auf aus einem kleinen Gegenstand ausströmenden Rauch aufmerksam. Beim Nachsehen fand man die Frau tot im Stalle liegen. Der Leichnam war vollständig verkohlt. Wie der Vorfall sich ereignete, bleibt vollständig im Dunkeln. Die Todesursache selbst ist ein Rätsel, denn obgleich die Frau vollständig verbrannte, ist im Stalle selbst von einem größeren Feuer nichts zu entdecken und die in demselben befindlichen zwei Riegen sind unberührt. (H. Z.)

Aus dem Reg. Bez. Wiesbaden, 28. Jan. Im vorigen Jahr wurden 33 000 Morgen Kartoffeln weniger als im Jahre vorher im Regierungsbezirk angepflanzt.

Frankfurt, 28. Jan. An der hiesigen Universität sind für das Wintersemester 379 Studierende (darunter 57 Frauen) neu immatrikuliert worden. Im ganzen sind zurzeit 1575 Studierende immatrikuliert, gegen 1032 im vorigen Wintersemester. Von den 1350 männlichen Studierenden sind beurlaubt oder gelten als beurlaubt 954, von den Frauen 3, sodas im ganzen 618 Studierende an den Vorlesungen teilnehmen. Von den einzelnen Fakultäten zählen: die Rechtswissenschaftliche 238, die Medizinische 436, die Philosophische 361, die Naturwissenschaftliche 249, die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche 291 Studierende. Außerdem sind zu den Vorlesungen zugelassen 93 Gasthörer und 702 Besucher; die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten beträgt gegenwärtig 3370.

Frankfurt, 28. Jan. In den Tod gefolgt. Als der alte Vater eines in Weimar tödlich verunglückten Schaffners die Trauerbotschaft erhielt, erlitt er einen tödlichen Schlaganfall. Er wird nun zusammen mit seinem Sohne beerdigt.

Eine unvermutete Prüfung des Handgebäcks in einem von Uffingen nach hier fahrenden Zuge förderte größere Mengen Butter, Schinken und Fleischwaren zutage. Die „Besitzer“ dieses verbotenen Ausfuhrgegenstandes kamen zur Anzeige.

Vermischtes.

* Von der Sprache der deutsch-russischen Bauern. „Der Russ spricht schon ganz gut Deutsch“ habe ich mehrfach in einem Lager, in dem Deutschrussen untergebracht waren, sagen hören und mußte über das Staunen lächeln, welches man dabei über die Sprachfertigkeit eines deutsch-russischen Kriegsgefangenen bekundete. Jenes Staunen würde noch wachsen, wenn man eines Tages bemerken würde, daß der „Russ“ vielleicht sogar auch Plattdeutsch sprechen kann. Die ganze Sache ist aber garnicht verwunderlich, sondern einfach selbstverständlich. Der Deutsch-Russe, insbesondere der deutsch-russische Bauer, der vor 150 oder 100 Jahren in Russland deutsche Kolonien angelegt hat, ist eben ganz Deutscher geblieben, vor allem auch deutsch in seiner Sprache. Russe ist er nur bezüglich seiner politischen Stellung zum Zarenreich. Im übrigen ist der deutsch-russische Bauer so deutsch geblieben, daß er noch heute die Mundart jener Gegend spricht, aus der er stammt. Die meisten jener deutschen Kolonisten, die es an der Wolga und in Südrussland oft zu Wohlhabenheit und selbst bedeutendem Reichtum gebracht haben, stammen nun aus dem Südwesten unseres Vaterlandes, namentlich aus Württemberg, Baden und Hessen, dann aus dem Elsaß und Bayern, und auch wohl aus Sachsen und Thüringen. Infolgedessen „schwäbeln“ die meisten noch heute beim Reden. Das tut sich bekanntlich einmal in der häufigen Verwendung des Bismarckes kund, z. B.: „Wo bist du?“, dann in dem Fortlassen des „n“ in den Infinitivformen, z. B.: „Springe, laufe, renne“. Auch die Verkleinerungsform „le“ statt „lein“ ist süddeutsch, z. B.: „das Säule, das Dechle“. Dann aber hat das Schwäbische überhaupt seine eigene Aussprache, seine eigenen Worte und eigenen Redewendungen. Das Schwäbische und Thüringische hat sich dem Schwäbischen gegenüber in Russland kaum irgendwas zu halten gewagt, es waren auch nur verhältnismäßig wenig Sachsen, die nach Russland zogen, und dann gründeten sie auch keine eigenen Kolonien, sondern schlossen sich ihren süddeutschen Landsleuten an. Neben dem schwäbischen oder doch süddeutschen Dialekt konnte sich aber das Plattdeutsche der hauptsächlich aus Ost- und Westpreußen nach Russland ausgewanderten Deutschen halten. Ja, die Kolonisten scheiden sich sprachlich in „Deutsche“, wie sie kurz sagen, und in „Plattdeutsche“. Der Plattdeutsche bedient sich im Gespräch mit seinesgleichen stets der plattdeutschen Mundart, verwendet aber daneben oft auch das Oberdeutsche im Verkehr mit den „Schwaben“. Würde die Sprache nicht selbst schon die Herkunft dieser Plattdeutschen verraten, so würde es der gutmütige Spott der „Deutschen“ tun, die ihre plattdeutschen Brüder auch wohl als „Kaschubier“ bezeichnen. Interessant ist es auch, daß die „Plattdeutschen“, die wie fast alle Kriegsgefangenen russischen Bauern deutschen Blutes, durch den Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer einzeln untergebracht und mit Landarbeiten beschäftigt werden, vielfach den Wunsch äußern, zu einem „Plattdeutschen“ zu kommen, während sich andererseits die gefangenen süddeutschen Abkömmlinge darüber beklagen, daß sie mit dem holländischen oder westfälischen Bauern wenig „schwäbe“ kennen. Uebrigens sind die deutsch-russischen Bauern, sofern sie aktiv gebildet oder sonst unter Russen gelebt haben, auch der russischen Sprache mächtig. Die Frauen dagegen verstehen in der Regel das Russische fast garnicht. Russisch ist die Amtssprache und sucht in der neueren Zeit das Deutsche mehr und mehr zu verdrängen; wird doch der Schulunterricht jetzt größtenteils in russischer Sprache erteilt. Nichtsdestoweniger spricht der deutsch-russische Bauer nur deutsch. Nun im Kriege hat die russische Regierung den Gebrauch des Deutschen auf offener Straße kurzweg verboten. Wer dieses Verbot mißachtet, wird in hohe Geldstrafe genommen oder läuft Gefahr, irgendwohin zu kommen, wo er nicht froh ist.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, 31. Jan.: Bedeckt bewölkt, einzelne geringe Schneefälle, noch ziemlich starker Frost.

Letzte Nachrichten.

Genf, 30. Jan. Der Pariser Gewerksmann des „Journal de Geneve“ bringt die sensationelle Meldung, daß die französische Regierung eine Abordnung, bestehend u. a. aus General de Castelnau und dem früheren Ministerpräsidenten Doumergue, nach Petersburg entsandt hat, um den Jaren von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß das Ministerium umgebildet und in untadelhafte Hände gelegt werden müsse. Der Korrespondent erwartet von dieser Staatsaktion jedoch keinen Erfolg. Der Jar, der ständig zwischen den Einflüssen der im Hauptquartier weilenden Ententegenerale und der in Jaroslawo Selo rasch gehenden Schwärze, sei endgültig stürmer ausgeblendet. Der Pariser Brief gibt auch den russischen Vorgängen der letzten Vergangenheit eine für die Entente höchst düstere Deutung. Die Schuld an den russischen Ereignissen liege bei dem schwankenden Willen des Jaren, auf den die Regierungen der Westmächte nur einen unbedeutenden Druck ausüben, umso mehr, als sie in der über die russischen Vorgänge schlecht unterrichteten Presse keinen Rückhalt haben.

Amsterdam, 30. Jan. (T. A.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus London: Der Abgeordnete von der Arbeiterpartei Anderson, Mitglied des Regierungsrats,

schaffte für Lebensmittelpreise, teilte in einer Rede in London mit, daß die englische Bevölkerung durch Einführung von Lebensmittelpreisen schon in nächster Zukunft auf Nationen gesetzt werden solle.

Verantwortl. Schriftleiter: C. Weidenbach, Dillenburg.

Es ist vaterländische Pflicht,

getragene, nicht durchaus notwendige Kleider, Wäsche und Schuhwaren gegen Bezahlung der Beleidigung zu überweisen!

Wir empfehlen unser

Photographisches Atelier

bei täglicher Benutzung und bei jeder Witterung Einzel-Aufnahmen : : Familiengruppen

Vergrößerungen

nach jedem wenn auch altem Bilde.

Sorgfältige Bedienung. Reelle Preise.

Gebr. Richter,

Wilhelmstrasse und Wilhelmsplatz.

Rollfilm-Kamera 909 fürs Feld	
Für Schüler, Schülerinnen, Wandervogel usw.	
Einfache, aber beste Arbeit mit guter Linse.	
3 Größen	6x6 6x9 6 1/2 x 11
	18.50 18.50 20.00
N. Schmuck, Photom. Slogon, Bahnhofstr. 12.	

Arbeiter,

100 männliche, 100 weibliche und 50 jugendliche Arbeiter gegen Afford und hohen Lohn sofort gesucht.
Sprengstofffabriken Hoppert & Co.
Aktiengesellschaft,
Fabrik in Wüggendorf i. W.

Einige neue u. gebrauchte Milchzentrifugen, 50-200 Liter, eine fast neue Rahmmaschine (Dürlapp) sofort zu verkaufen (345) Karl Zahn, Gaternhahn.

Rangiermeister

sofort, spätestens zum 1. März gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an Gaigerer Hütte, A.-G., Hohenstein-Gaiger.

Gesucht

jüngeres braves Mädchen tagsüber. Drantenstr. 19.

Fleißiges, treues, evang. Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, das sich keiner Arbeit scheut und funderlieb ist, sofort gesucht.

Frau Albert Röh, Benel a. Rh., Wilhelmstraße 167.

Wohnung

mit 6-8 Zimmern nebst Küche oder kleineres Einfamilien-Wohnhaus mit Garten wird per sofort in Dillenburg zu mieten gesucht. Angebote unt. M. 344 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Zwei größere

Wohnungen

mit Gartenanteil zu vermieten. Näheres (9) Weststraße 2.

Städt. Warenverkauf

Von morgen Vormittag an Verkauf von Gram das Pfd. 30 Pfg. u. 12 Pfg. pro Kopf auf Abschnitt der Lebensmittelarten. Ferner Verkauf v. Perings. Von morgen nachmittags 2 Uhr an Verkauf des Jt. zur Verfügung stehenden Schweinefutters in Schulstraße, gegen Bezahlung. Der Magistrat Dillenburg, 30. Jan. 1917.

Bis auf Weiteres ist die Verkauf von Kesselfalzholz nicht mehr zulässig. Das noch vorhandene Holz ist baldigst zu liefern.

Heinrich Grebe, Holzwarenfabrik.

Ein sechzehn Monate

Rind

zur Zucht geeignet, steht zum Verkauf bei Bäcker Ferdinand P. Laugenaubach, Dillenburg.

2 Wagen

Kornstroh

zu kaufen gesucht.

Franz Dietrich, Dillenburg.

Eisener Geldschrank

preiswert abzugeben.

Samuel W. Bader.

3-Zimmerwohn

Küche und Mansarde ruhige Leute zu vermieten.

Malbachstraße 1.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 2 Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach langem schwerem mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter u. Schwester

Anna

im 17. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Karl Schäfer.

Dillenburg, den 30. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags um 2 Uhr von Hintergasse 28 aus statt.